



Die „Kölnische Zeitung“ und die „Frankfurter Zeitung“ erinnern daran, daß Konflikte zwischen ziviler und militärischer Leitung sich bei jedem Friedensschluß ganz natürlich ergeben. Sie haben sich, auch zu Bismarcks Zeiten, herausgestellt und sind jedem Kenner der Geschichte von 1866 und 1871 vertraut. Was sie diesmal zu einer

Gefahr für Deutschland macht, ist nur die Katastrophentheorie der altdeutschen Schirmmacher. Diese wollen auf jede Gefahr hin die Wehrerbildung im Reichstag sprengen und zwischen die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien eine tiefe Kluft legen. Dadurch hoffen sie, den sozialdemokratischen

Einfluß auf die Friedensbedingungen auszuwischen und zugleich die künftigen innern Reformen zu vereiteln, wie das im ersten Artikel der heutigen Nummer klargelegt ist. Es wäre Deutschlands größtes Unglück, wenn nach so viel überstandener Not uns noch im letzten Augenblick diese Schirmmacherpläne ins Verderben stürzen sollten. — „m“

# Das Leben in Petersburg.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht Auszüge aus einem Privatbrief, worin ein Schwede, der sich derzeit auf einer Geschäftsreise in Rußland befindet, seine Eindrücke vom heutigen privaten und öffentlichen Leben der russischen Hauptstadt schildert. Der Schreiber schließt offenbar nicht zu einer der üblichen politischen und sozial nachsehenden Schicht. Seine Mitteilungen erscheinen als der Artikel eines unbefangenen und wahrheitsliebenden Reisenden, der, ohne auf ein weiteres Publikum zu rechnen, seine Angehörigen über Zustände aufklären will, deren Darstellung im Ausland in der Regel von Parteinteressen und Parteilichkeit bestimmt ist. Ein solches Dokument hat oft einen größeren Wert als Klageschriften der in den Kämpfen des Tages unterlegenen Partei, denen die zur gerechten Würdigung der Begebenheiten notwendige Distanz fehlt. Es kann nicht die politische Kritik nicht widerlegen und nicht ersetzen, aber es weicht auf deren Grenzen hin.

Der Briefschreiber warnt zunächst vor den „Aufklärungen“, die man in der russischen Presse über die russischen Zustände findet. Es habe ein Blatt sich von einem in Vaparanda angekommenen Reisenden erzählen lassen, daß man in Petersburg in der Gefahr lebe, erstickt zu werden und dergleichen. Der Briefschreiber bezeichnet das als lächerliche Übertreibung.

„Glaube mir, das meiste von dem, was über die Volkswirtschaft und deren Regime geschrieben wird, ist erlogen. Die Wahrheit ist, daß ein Fremder, der herkommt, vorausgesetzt, daß er vorher nichts über die Verhältnisse weiß, kaum irgend etwas bemerken würde. Die Leben sind wie gewöhnlich gesteuert, Theater, Bistros und Cafés sind belebter. Das Leben auf der Straße geht seinen gewöhnlichen Gang weiter. Die Straßenbahn — vielleicht mit einigen Ausnahmen für gewisse Geschäftsleute — verkehrt mit der gleichen Pünktlichkeit und Geschwindigkeit. Natürlich ist sie auch jetzt überfüllt, aber obgleich ich sie in den letzten Tagen häufig benutzt habe, habe ich keinen einzigen Menschen gesehen, der grämlich gesehnen wäre.“

Man ist nicht an einem Tag erbaut worden, und die russischen Verhältnisse lassen sich nicht im Handumdrehen ändern. Nicht einmal aus dem Kaiserreich. Im übrigen wird man gern anerkennen, daß sich diese als

## Flinke und tüchtige Leute

gehen. Man braucht nur ihre Ansichten gegen jene zu betrachten, die mit Hilfe des Alkoholismus nur noch anzuwärtigen Jahren. Denn, wie Junge, Alkohol findet da hier. Zwei des absoluten Potentiales Getränke. Das heißt, in Restaurants wird kein Alkohol serviert, außer vielleicht in aller Feinschmeichelei in einigen von den besten. Eine Saure, wenn ich indes weiß. Aber da und dort gibt es große Lager. Und diese werden mitunter von irgendwelcher willigen Seele „aufbewahrt“ und dem Fabel besonnen, der natürlich nicht Sport, ist zu betreiben.

Aber diese Städte ist ein langer Saal. Selbst die

sen an Ort und Stelle und vernichtet den Alkoholismus. Ist geht es bei solchen Expeditionen heißt zu. Die Vorkämpfer sind die Luft, um die ungeladenen Gänge fortzuführen und unbesorgte Leute auf Abgang zu halten. Sticht das nicht, werden die Gewehre — darunter auch Maschinengewehre — auf das Haus gerichtet, wo sich das Alkohollager befindet. Sind die „Gänge“ betrunken, wozu mindestens ein Teil von ihnen Zeit gehabt hat, und sind sie dazu mit Gewehren versehen, so

## entsteht ein Feuergefecht

von selbst. Jene, welche besonders „blutigen“ Zusammenstöße sind nicht vorgekommen. Wie ich erfahre, haben die Expeditionen größere Erfolge nur für eine verschwindende Minderzahl, und man hat bemerkt, daß dies alles so für Leute abläuft, die sich mit vollem Bewußtsein ins Spiel gemengt haben. Im übrigen kann ich Dir mitteilen, daß diese Dinge bei Nacht geschehen. Diejenigen, von denen ich sprechen hörte, zwischen 11 und 2 Uhr.

Bei Tage sieht man nichts davon. Ja, richtig, in einer Gasse bei der Kajakathedrale sah ich selbst eines Tages die deutlichen Spuren der Verwüstung von Alkohol im Werte von einigen Hunderttausend Rubeln. Man sah den vergessenen Kognak auf weite Entfernung. Und doch war das nur eine Kleinigkeit. Im Keller des Winterpalaces sollen die Volkswirtschafts Expeditionen für 3 Millionen Rubel geerntet haben, darunter 300 Jahre alte Weine. Gerechterweise muß man anerkennen, daß sie zu diesem Ausweg erst griffen, als es sich zeigte, daß die zahlreichen Läden nicht genügte. Auch heißt es, daß das englische Hute Geschäft für einige Millionen gekauft habe. Zehn Eisenbahnwagen, jagte mir ein Eisenbahner auf dem finnischen Bahnhof.

Aber, wie gesagt, bei Tage sieht man von den Expeditionen wenig und hört auch davon kaum mehr, als was in den Zeitungen steht. Und das ist nicht gar viel. Zunächst Vermutungen und Gerüchte. Die Volkswirtschafts sprechen nicht viel von sich selbst, sie arbeiten. Man weiß, welche Anzahl immer über sie haben, daß sie wissen, was sie wollen, und man zugeben. Da wird nichts mit letzten Worten und Gebärden angefertigt. Lenin und Trotzki, wie diejenigen, die ihnen am nächsten stehen,

## arbeiten Tag und Nacht.

In Smolni, einem früheren Kloster, spätere höhere Tochter, dem jetzigen Sitz der Regierung, ist 24 Stunden täglich Licht. Die dienstverpflichteten Arbeiter arbeiten, essen und schlafen im selben Zimmer. Der Alkoholkonsum ist das der Fall mit den zwei anderen. Da heißt mir glauben, daß es nicht jedermann gelingt, ins Smolni hineinzukommen. Da gibt es Schilfschiffe — Soldaten und rote Garden — einen um den andern, rechts und links. Erst wenn man über seinen Zweck genau Aus-

kunft gegeben hat, bekommt man eine Zulasskarte ins Smolni. Um Zutritt zu Lenin und Trotzki zu bekommen, ist eine besondere Karte erforderlich.

Der beste Beweis für das Organisationsvermögen und die Arbeitskraft der Volkswirtschaft ist meiner Meinung nach ihre

## Umorganisation der Ministerien.

Wie Du Dich erinnern wirst, traten alle die alten Beamten sofort, als die Volkswirtschaft zur Macht gekommen waren, in den Streik. Was taten nun die Volkswirtschaft? Sie erklärten ganz einfach, daß diejenigen, die ihren Posten wieder einnehmen wollten, sich binnen einer gewissen Zeit anzumelden hätten; die anderen wurden verabschiedet. Eine große Zahl von Unterbeamten — um nicht zu sagen, die meisten — meldeten sich an, und mit ihrer Hilfe und teilweise mit neuen Leuten wurde die Arbeit in Gang gebracht. Es ist eine Tatsache, daß sie jetzt recht gut funktionieren. Davon habe ich mich selbst überzeugt. Einige meiner Kameraden, die gewisse Erfahrungen vom alten Regime her haben, sagen sogar, daß es jetzt besser ist als früher.

Aber die Volkswirtschaft haben nicht nur die Ministerien, organisiert, sondern sie nehmen auch die

## Ordnung des Geschäftslebens

auf sich. Schon wird davon gesprochen, daß aller Import und Export monopolisiert werden soll. Vielleicht ist das ein bloßes Gerücht, vielleicht auch nicht. Es würde mich nicht verwundern, wenn es zum Monopol käme. Die Industrie ist schon jetzt unter einer gewissen Kontrolle, und die Banken kommen auch daran, wie sehr sie sich dagegen auch sperren mögen. Das schließt natürlich nicht aus, daß Schweden hier große Möglichkeiten hat. Aber da muß ordentlich gearbeitet werden. Denn gibt es Frieden mit Deutschland — und darüber gibt es unter den Eingeweihten nur eine Meinung —, so sind die

## Deutschen im Augenblick hier.

Die Animosität gegen Geschäfte mit den Deutschen, wovon manche schwedischen Geschäftsleute sprechen, ist der blanke Unsinn. Die Russen werden ihre Waren sicher dort kaufen, wo sie sie am billigsten bekommen und wo sie im übrigen am besten behandelt werden. Bleiben die Volkswirtschaft an der Macht — und ich bin überzeugt, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen weder von Kerenski, von dem niemand mehr spricht, noch von Kornilow, der keine Truppen hat, noch auch von Kaledin, der viele Meilen von Petersburg ist und mit den Volkswirtschaft in seinem eigenen Bezirk genug zu tun hat, so ohne weiteres gekürzt werden können —, so muß man eben auch damit rechnen, daß sie Internationalisten sind, sie sich wenig oder gar nicht um nationale Geschäfte kümmern. Das hat man mehr als einmal gesehen.“

# Was der Krieg bringt.

## 40 Millionen auf den Meeresgrund.

### Auslich wird berichtet:

In Atlantischen Ozean und im Armeelkanal sind fünfzig aus neuen U-Booten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden.

Mit Versenkung eines neuen ja militärische Dampfer bemannet und fahren in Schicksal. Einem neuen U-Boot gelang es durch großes Geschick und geschicktes Manövrieren aus ein und demselben Schicksal drei schwerbeladene Dampfer zu vermeiden. Unter diesen befinden sich die englischen Transatlantischen Dampfer „Bernard“ (202 Tonnas) mit Posten nach Schweden und „Royal City“ (211 Tonnas) mit Posten nach London, hauptsächlich Lebensmittel, die nach Norwegen bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten.

Der Segler war ein Dampfer von annähernd 2000 Tonnas Größe.

## Aus Rußland.

### Ein wichtiges Urteil.

Ein Justizbescheid und Erklärung vom 1. Januar „an die“ lautet:

„Nach dem Gesetz über die in dem Sinne, daß Rußland ein Volk ist, das mit Deutschland und Österreich-Ungarn sich gegen die Welt verhält, die von Deutschland über eine allgemeine Forderung der Welt ist. Die Politik der Entente ist nicht nur ein Mittel zur Erreichung der Entente, sondern ein Mittel zur Erreichung der Entente. Die Politik der Entente ist nicht nur ein Mittel zur Erreichung der Entente, sondern ein Mittel zur Erreichung der Entente.“

„Denn in diesen Angelegenheiten ein „Mittlung“ zu erreichen ist, so nur nach der Seite größerer Anstrengung. Die Entente haben es für notwendig, den Deutschen die Forderung mit Rußland notwendig ist zu überlegen. Deutschland hat sich auf der Seite der geringsten Anstrengung auf Seiten Rußlands entschließen. Je größer die Anstrengung im Osten, desto mehr ist die Entente im Westen zu stärken, die Entente hat sich auf dem allgemeinen Weltmarkt mit mehr und mehr mit ungeliebten Kapital betätigt.“

„Schließlich ist zu beachten, daß die Entente die gleichen Interessen hat und auf dem Wege eines allgemeinen Friedens zu gehen. In diesem Sinne ist es aber allen klar, daß die Alliierten, Italien, Spanien, Dänemark und Schweden bewegt werden und die Entente als Mittel zur Erreichung ihrer Interessen mit Deutschland handeln. Die Entente ist es aber einem auf dem allgemeinen Weltmarkt zu einem Sonderfrieden zu überlegen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Entente

Situation und Polen zu verewaltigen, um nachher nicht nur diese Verewaltigung anzunehmen, sondern auch die Verantwortung dafür auf ihre eigenen Schultern abzuladen. Dies ist der Plan der Entente.“

„Nach dieser klaren Darstellung der russischen Erkenntnis sollte die deutsche Regierung und die deutschen Delegierten in Brüssel nicht nur, nach welcher Richtung sie nicht arbeiten müssen, wenn sie nicht der Entente genes beitreten wollen. Das sind die Alliierten und Zentralmächte der Entente, die nicht zu erwidern. Denn die Entente ist gar nicht, innerpolitische Ziele, die sie unter außerpolitischem Vorwand zu verfolgen suchen.“

## Finland und Kreta.

Nach einem Telegramm aus Kopenhagen hat auch der Gesamtdeutsche Ausschuss des Reichstages in Petersburg die Selbständigkeit Finlands anerkannt.

Nach einer Mitteilung des finnischen Ministeriums des Reichstages hat Kreta nicht nur die Anerkennung der Republik Finlands vollzogen, sondern auch die Anerkennung der kretischen Republik vollzogen. Diese Anerkennungen werden jedoch vollständig, sobald die Internationalen eines gemeinsamen Aus der Entente in Kreta geschlossen sein wird. Die Entente, so heißt es in der Note, hat keineswegs die Pflicht, Rußland zu verewaltigen. Sie hat es im Gegenteil für ihre Pflicht, der allgemeinen Anarchie entgegenzuarbeiten.

## Vernehmung der Verewaltigungsfürer.

Nach einer Petersburger Spezialmeldung schloßen die Kommissare der Entente und des Reichstages der Gesamtregierung vor die Verewaltigungsfürer je nach der wirtschaftlichen Verewaltigung der in Frage kommenden Gegenden und unter Verewaltigung der wirtschaftlichen Beziehungen zu organisieren und einzuordnen. Die letzten Kommissare wurden eingeladen, engere Beziehungen zu suchen und mit der Gesamtregierung engere Beziehungen zu unterhalten. Nur ein gemeinsames und einheitliches Vorgehen ist notwendig. Die Verewaltigungsfürer der Gesamtregierung der Gesamtregierung einen gemeinsamen Verband bilden.

## Es wird verboten...

Verewaltigungsabgeordneter Genosse Stüden hat folgende Anfrage im Reichstag eingebracht:

„Ist dem Herrn Reichstagspräsident bekannt, daß bei der Verewaltigung der Entente ein von S. B. 1871 bekannter Verewaltigungsfürer, in dem Gesetz steht, daß die Verewaltigungsfürer zu befragen seien, daß ihnen jeglicher Verkehr mit dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten verboten sei. Was geschieht der Herr Reichstagspräsident zu tun, um diese Verewaltigung der Verewaltigungsfürer zu befragen.“

„Herr Reichstagspräsident eine klare Antwort in der Tat sehr notwendig.“

## Frauenwahlrecht in Preußen.

Die Frage des Frauenwahlrechts in Preußen ist aktuell geworden, nicht durch die Wahlrechtsvorlage, sondern auch durch eine Reihe von Anträgen und Petitionen, die auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien stehen.

Zunächst handelt es sich um den bereits vor Jahresfrist der Gemeindefunktion überwiesenen fortschrittlichen Antrag, der die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Bestimmungen der Städteordnung Preußens dahin geändert werden, daß Frauen zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stichtungsvorständen mit beschließender Stimme bestellt werden können. Selbst dieser belanglose Antrag geht der Kommission zu weit. Sie hat ihn dahin abgeändert, daß Frauen nicht etwa zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stichtungsvorständen ganz allgemein, sondern nur zu solchen Deputationen und Vorständen bestellt werden können, die sich mit der sozialen Fürsorge und Wohlfahrtspflege befassen.

Die rüchständige Ansicht sich in der Kommission breit gemacht haben, ersieht man daraus, daß zwei Mitglieder es fertiggebracht haben, gegen den Antrag zu stimmen. Zur Begründung führte das eine Kommissionsmitglied aus, daß der Antrag einen Schritt zur Emanzipation der Frauen darstelle. Das lehre die Erfahrung in andern Ländern, wo die Verleihung des Stimmrechts in den Deputationen allmählich zur Stimmberechtigung der Frauen in städtischen und kommunalen Angelegenheiten geführt habe. Die Frauen würden daraus folgern, daß, wenn sie sich in kommunalen Fürsorgeangelegenheiten als geeignet zur gleichberechtigten Mitarbeit erweisen hätten, man ihnen auch das

## politische Stimmrecht nicht verweigern

solle. Die Folge würde sein, daß man allen Frauen das volle Stimmrecht gewähren müsse, und aus diesen Gründen hätten keine politischen Freunde Bedenken, gegen die Annahme des Antrags, wenn sie auch der Tätigkeit der Frauen auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege, besonders im Krieg, rühmliche Anerkennung zuteil werden ließen. Schließlich äußerte sich ein zweites Kommissionsmitglied, das ebenfalls darauf hinwies, daß die Gefahr bestehe, daß die Frauen das kommunale und schließlich auch das politische Wahlrecht erlangen können. Er halte die Frauen ihrer Natur nach dafür nicht geeignet.

Es ist zu erwarten, daß das Plenum dem Beschluß der Kommission beitrifft und sich auch einen weitem, vom Zentrum gestellten Antrag zu eigen macht, wonach Frauen auch zu Mitgliedern von Schulkommissionen bestellt werden können.

Daß das eine vollkommen ungenügende Lösung der Frage ist, bedarf keiner näheren Darlegung.

Darüber hinaus aber wird sich das Haus auch mit direkten Vorschlägen auf Einführung des Wahlrechts der Frauen in Staat und Gemeinde zu beschäftigen haben. Die Kommission beantragt, sowohl eine Petition des Vorstandes des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation in Kiel als auch eine Petition des Deutschen Frauenstimmrechtsbundes (Ortsgruppe Frankfurt a. M.) um

#### Einführung des Wahlrechts der Frauen

in Staat und Gemeinde der Regierung als Material zu überreichen. Die eine Petition besagt genau das Gegenteil von dem, was die andere verlangt, die Kommission hat sich also durch ihren Beschluß, beide Petitionen der Regierung als Material zu überreichen, um eine klare Stellungnahme gedrückt. Um so notwendiger wird es sein, daß das Plenum in unzweideutiger Weise zu erkennen gibt, wie es sich zu der Frage des Frauenwahlrechts stellt. Der Deutsche Bund gegen die Frauenemanzipation will „dem angreifenden feministischen Unstern einen kraftvollen Widerstand entgegenstellen und ersucht deshalb, den Frauen das Gemeindefwahlrecht nicht zu verleihen“. Umgekehrt fordert der Deutsche Bund für Frauenstimmrecht, daß den Frauen das Wahlrecht in Staat und Gemeinde verliehen wird. Beide Wünsche sind unvereinbar, der eine schließt den andern aus. Wenn die Kommission trotzdem im Gegensatz zu früher, wo sie über ähnliche Petitionen wie die des Bundes für Frauenstimmrecht zur Tagesordnung überzugehen pflegte, diesmal Uebertreibung als Material empfiehlt, so bedeutet das ja scheinbar einen Fortschritt, in Wirklichkeit liegt die Vermutung nahe, daß die Kommission einer Entscheidung aus dem Wege gehen wollte.

Die endgültige Entscheidung über das Frauenstimmrecht wird wohl kaum in der ersten Sitzung des Plenums nach Weihnachten, sondern erst in der Wahlrechtskommission fallen, von dem Vertreter der Sozialdemokratie der Antrag auf Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts zum Abgeordnetenhaus eingebracht werden wird. Daß die Verleihung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auch das Kommenale Wahlrecht zur Folge haben wird, muß einleuchten. Frgendwelche Hoffnung auf Annahme des sozialdemokratischen Antrags wagen wir freilich nach dem Verlauf der ersten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Plenum nicht zu hegen.

Der Vollständigkeit wegen und um die reaktionären Tendenzen zu kennzeichnen, sei hinzugefügt, daß auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung auch eine Petition des Deutschen Bundes gegen die Frauenemanzipation steht, die den Schutz der Staats- und Gemeindebeamten gegen die Unterstellung von amtlich bestellten weiblichen Vorgesetzten und den Schutz der Beamten und Privatangestellten nach dem Kriege gegen den weiblichen Wettbewerb im Erwerbseleben betrifft. Die Kommission hat sich nicht dazu äußern können, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, sondern sie will sie nur teilweise durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wissen; im übrigen aber beantragt sie, sie der Regierung zur Ermägung zu überweisen.

#### Notizen.

**Wirtschaftsfragen vor dem Hauptauschuß.** Vorsitzender Schrenk stellte bei Beginn der Sitzung am Dienstag mit Zufriedenheit fest, daß Deutschland die Selbständigkeit Finnlands anerkannt hat und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland sich recht segensreich gestalten mögen. (Allseitige Zustimmung.) Der Auschuß setzte dann die Besprechung der wirtschaftlichen Fragen fort. Nachdem am Tage vorher Abg. Kasse den Standpunkt der Sozialdemokratie präzisiert hatte, sprachen am Dienstag die Abgeordneten Febr. v. Mecklenburg (B.), Hirsch (natl.), Göttsch (Fortchr.), Wurm (Unabh. Soz.), Seyda (Vole). Damit waren die Beratungen über diesen Gegenstand abgeschlossen. Zu den wirtschaftlichen Beziehungen zu Oester-

reich-Ungarn sprachen in der Nachmittagsung sehr eingehend die Abg. Mayer (Kaufmann), Febr. v. Mecklenburg und der Abg. Naumann. Auch diese Verhandlungen waren streng vertraulich.

**Russische Enthüllungen über Deutschland.** Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Im Archiv des Auswärtigen Amtes ist eine Sammlung sehr interessanter Dokumente vorgefunden worden, die Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Zarregierung wegen einer internationalen Uebereinkunft zur Bekämpfung des Sozialismus betreffen. In gleicher Weise sind sehr bemerkenswerte Dokumente aufgefunden worden, die aus der letzten Zeit vor Kriegsbeginn stammen und die Politik Deutschlands betreffen. Diese Dokumente sollen aus wahlweise veröffentlicht werden.

**Sozialdemokratischer Reichstagskandidat in Niederbarnim.** Die offiziellen „Mitteilungen“ der sozialdemokratischen Parteiorganisation für Großberlin bestätigen nunmehr, daß die Sozialdemokratie sich in Niederbarnim an der Reichstagswahl für den Unabhängigen Stadthagen beteiligen wird. Als Reichstagskandidat wird der Arbeitersekretär Rudolf Wiffell, ein früherer Metallarbeiter, der seit Jahren als hervorragender sozialpolitischer Sachverständiger gilt und auf dem Würzburger Parteitag das Referat über Sozialpolitik hatte, in Vorschlag gebracht.

**Französische Bomben auf die Schweiz.** Am 6. Januar kurz vor 7 Uhr morgens wurden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Kallnach (Bernese Seeland) fünf Brandbomben abgeworfen. Personen wurden glücklicherweise nicht getroffen. Der angerichtete Schaden ist gering. Eine Telegraphenleitung ist zerstört und mehrere Scheiben sind zertrümmert. Die Sprengstücke wurden gesammelt und einer Untersuchung unterworfen. Die gewalttätige Detonation rief unter der Bevölkerung große Verunsicherung hervor. Ein Militärzug, der unmittelbar vorher von Kallnach abgefahren war, scheint, wie die Schweizerische Depesch-Agentur hervorhebt, die verirrten Flieger angelockt zu haben. Bei den Bomben handelt es sich nach den aufgefundenen Splittern wieder um Bomben französischer Ursprungs. Die Schweizer Gesandtschaft in Frankreich wurde beauftragt, der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in welcher nachdrücklich in aller Form gegen derartige Handlungen protestiert wird und die kategorisch auf die vollständige Unterdrückung solcher Verletzungen Schweizer Gebiets sowie auf die Verhaftung der Schuldigen dringt.

**Klar zum Gesecht.** Der holländische Blatt „Delfische Courant“ meldet: „Bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffs „Tromp“ ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffs gab dem „Tromp“ den Befehl, sofort zu stoppen. „Tromp“ fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuss und wiederholte sein Signal. „Tromp“ setzte beschleunigter die Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber „Tromp“ müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Darauf gab „Tromp“ eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehre gemacht haben würde; er signalisierte kurz und bündig: „Klar zum Gesecht!“ Statt vor Erlaunen über diese unerwartete Kühnheit wußte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. Der Zwischenfall wurde in einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer, die bald nach Ankunft des „Tromp“ abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.“

**Die Schriften im Lärmkauf.** Die k. k. Statthalterei in Böhmen erhielt die Nachricht, daß im Turmraum einer Burg bei Laus in Westböhmen hochverräterische Schriften stecken. Man habe, um diese zu ergreifen, ein Gerüst für 1100 Kronen und jand — nichts.

**Henderson gegen den Wirtschaftskrieg.** Zu einem Flugblatt mit der Ueberschrift „Arbeiterchaft und Wirtschaftspolitik nach dem Kriege“ verlangt Henderson beim Friedensschluß Vorkehrungen gegen eine Wiederholung eines solchen Unglücks für die Welt, wie dieses Krieges, durch Ausrottung des angrißlustigen Militarismus überall und durch Beseitigung der alten und Vermeidung neuer politischer und wirtschaftlicher Reizungen zum Kriege. Wenn der vorgeschlagene Völkerbund richtig arbeiten solle, müsse die Spaltung Europas in zwei wirtschaftliche Lager nach dem Kriege verhindert werden, denn sie würde für alle Hoffnungen auf dauerhaften Frieden verhängnisvoll sein. Argwohn, Eifersucht, Selbsthät der Völker untereinander würden vermehrt werden und in wenigen Jahren zu neuem, bitterem, verwundendem Kampfe führen. Der Plan, Deutschlands Geldkraft zu verkrüppeln und seinen Handel durch rücksichtslosen Handelskrieg ohnmächtig zu machen, werde auf den entschlossensten Widerstand der Arbeiterchaft und der Sozialisten in England stoßen; sie würden kräftig gegen die Pariser Beschlüsse auf eine Handelsunterbindung nach dem Kriege auftreten. Eine Politik wirtschaftlicher Unterdrückung könnte also der Stein werden, an dem die Einigkeit der Nation zerfällt.

**Der erste Gesandte in Finnland.** Der schwedische Generalkonsul in Finnland, Ahlström, wurde zum vorläufigen Gesandten ernannt. Er ist das erste Mitglied des zukünftigen diplomatischen Korps in Helsinki. — Die „Minerva“ ist als erster Dampfer aus Ubo mit 35 Tonnen Maschinenöl in Stockholm eingetroffen. Damit wurde zum erstenmal seit Kriegsausbruch eine regelmäßige Passagierdampfer-Verbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher „Geimball“ wird am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland abgehen.

**Brantings Nachfolger.** Der Nachfolger Brantings als schwedischer Finanzminister, der sozialdemokratische Abgeordnete Thoron, ist von Veruf Schumacher. Als junger Schustergehilfe schloß er sich sofort der neuen sozialdemokratischen Bewegung in Schweden an und hat stets in den Gewerkschaften wie in der Partei eine sehr lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Die Arbeiter der kleinen schwedischen Hafenstadt Nyd, in der er bis vor einigen Jahren wohnte, schieden ihn als einen der ersten Sozialisten in den schwedischen Reichstag, dem er jetzt seit über 20 Jahren ununterbrochen angehört und in dem er sich sehr hervorgetan hat. Vor einigen Jahren wählte ihn der Reichstag zum Bevollmächtigten bei der schwedischen Reichsbank. Von dort aus tritt jetzt der frühere Schustergehilfe in die Regierung seines Landes über und übernimmt die Leitung der Reichsfinanzen.

**Austritt des australischen Ministeriums.** Das Kabinett Hughes dankte infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht ab. Der Arbeiterführer Tudor wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

## Starke französische Angriffe.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 9. Januar 1918. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerdruck stießen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Gouthouster Waldes vor, einige Kompanien griffen an der Bahn Boesinghe-Staden an. In keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserm Feuer hatte er schwere Verluste.

Weiterwärts von Lens lebhaftere Artillerietätigkeit. Westlich von Bullecourt fanden mehrfach Sandgrabenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Bireh brachen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. In einzelnen Stellen brang der Feind in unsere Positionen ein. Versuche, über sie hinaus Bohen zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenstände warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Mazedonische Front  
und  
Italienische Front.  
Die Lage ist unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Die Besprechungen in Brest-Litowsk

W. L. B. Brest-Litowsk, 8. Januar. Heute nachmittag wurde eine Vorbesprechung zwischen den Vorsitzenden der hier versammelten Abordnungen abgehalten, an der teilnahmen: Staatssekretär von Kühlmann, Minister des Aeußern Graf Czernin, Justizminister Popow, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trozki, Großwesir Salaa-Pascha und ein ukrainischer Staatssekretär für Handel und Industrie Wsewolod Holubowitsch.

Nach Erörterung von Form- und Programmfragen wurde für morgen vormittag 11 Uhr eine Vollsitzung anberaumt.

Später fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Vierbündmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz



Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg

# Die 29. monatl. Hausammlung

## beginnt am Sonntag den 13. Januar

Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Wir bitten nur auf unser graues Sammelbuch mit dem Roten Kreuz zu zahlen.

Direkte Eingahlungen erbitten auf Postcheck-Konto Berlin 22345 oder an unsere Kasse, Kaiserstraße Nr. 64, von 10 bis 4 Uhr.

# Billige Damenkleidung und Damen-Wäsche

**Damen-Mäntel** 25<sup>00</sup>  
aus sehr guten Stoffen. Nur in großen  
Beiten . . . . .

**Damen-Mäntel** 45<sup>00</sup>  
aus vorzüglichen Stoffen und gut ver-  
arbeitet. Nur große Beiten . . . . .

**Damen-Mäntel** 59<sup>00</sup>  
aus schönen Stoffen. Weite Größen  
nur in lang. Alle Größen in 1/2 lang

**Boile-Kleider** 19<sup>75</sup>  
Elegante Formen. Gutes an-  
geschmückt . . . . .

**Boile-Kleider** 35<sup>00</sup>  
in feinen bunten Mustern. Modell-  
Genre . . . . .

**Sacken-Kleider** 50<sup>00</sup>  
aus Taffet, in schwarz. Gut ver-  
arbeitet . . . . .

**Damen-Blusen** 7<sup>50</sup>  
in Seide, Satin und Stoff. Gute Fas-  
sen . . . . .

**Damen-Blusen** 12<sup>75</sup>  
in Seide und Tüllstoffen. Elegante  
Formen . . . . .

**Damen-Blusen** 29<sup>50</sup>  
elegante Formen, in Seide und Tüll-  
stoffen . . . . .

**Seiden-Unterrod** 12<sup>75</sup>  
aus gutem, weichen Taffet, in schönen,  
hellen Farben . . . . .

**Seiden-Unterrod** 29<sup>75</sup>  
aus bestem Taffet, in modernen bunten  
Mustern . . . . .

**Kinder-Säckchen** 4<sup>90</sup>  
in weiß und farbig Planchstoffen, für das  
Alter bis 4 Jahren . . . . .

**Damen-Beinkleider** 12<sup>00</sup>  
in Satin, mit breiter Stickerei  
garniert . . . . .

**Damen-Beinkleider** 14<sup>50</sup>  
aus feinem Satin, reich mit Stickerei  
garniert . . . . .

**Kinder-Kleider** 12<sup>75</sup>  
aus einfarbigen Stoffen und kariertem  
Falten-Ansatz. Größe 45-65 . . . . .

**Damen-Saghebunden** 14<sup>50</sup>  
aus gutem Saghebunden mit viel Stickerei  
garniert . . . . .

**Damen-Saghebunden** 16<sup>25</sup>  
aus feinem Satin. Sehr reich mit  
eleganter Stickerei garniert . . . . .

**Unter-Saillen** 6<sup>75</sup>  
aus breiten Stickereistoffen, sehr guter Qualität.  
In allen Größen zu haben . . . . .

**Saillentücher** 1<sup>45</sup>  
mit Spitzen und eleganten Orn. ganz  
rein . . . . .

**Saillentücher** 75  
mit Spitzen und eleganten Orn. ganz  
rein . . . . .

**Unter-Saillen** 5<sup>00</sup>  
aus feinem Batist, mit breiter Stickerei und  
Einfäsen garniert, einzelne Größen . . . . .

**Rehrbuch**  
zur Selbstvermessung  
von  
**Herren und Frauen**  
Preis 75 Pfennig

## H. Lublin

Großes Lager  
in  
**Fabrik-Schnittmustern!**

**Uhren**  
aus feinem Metall und gut A. Werk,  
Schweizer Uhrm. 12. 12. 12.  
**Wittweier Preis p. Stk. 2.90.**  
G. Haferkorn Nachfgr., Preis 12.

**Brennholz**  
aus feinem Holz, Preis 2.75 für 1 Sterb,  
ab 200 kg. täglich, nachmittags von 10 bis 12 Uhr.  
**Gebr. Koch, Zollstr. 5a.**

**Saar** **Zöpfe**  
aus feinem Metall und gut A. Werk,  
Schweizer Uhrm. 12. 12. 12.  
**Frauenhaar**  
ausgelesen u. abgemessen, alle Zöpfe u. Haararbeiten liefert  
**E. Liebenow, Raabeburg, Sternstraße 29.**

**Kümmelgewürz**  
aus feinem Kümmel, Preis 1.00 für 100 g.  
für Strohbraten, Preis 1.00  
Korn. Marke, Preis 1.00  
**Heute frisch eingetroffen:**  
**Fette Hühner,**  
**Brathähne,**  
**Poularden, Enten,**  
**Belgische Kaninchen, 200**  
**junge Saatträhen, Puter.**  
**W. Stoebel, Breiteweg**  
**Ar. 228.**  
Fernsprecher 1155.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 8.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Januar 1918.

29. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. Januar 1918.

### Die Ernährung der großstädtischen Jugend.

Daß die großstädtische Bevölkerung am meisten unter der Kriegsernährung zu leiden hat, ist hinreichend bekannt. Besonders gefährdet aber erscheint unter ihr die Schuljugend. Während nach Feststellungen des Stadtarztes Doktor Wiemann (Dresden) das Kind vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr in den ihm amtlich zugebilligten Nahrungsmitteln mehr Kalorien erhält, als es unbedingt braucht, tritt vom sechsten Jahre ab ein Mangel an Nahrungsmitteln ein. Das sieben- und achte Lebensjahr bedarf täglich 1700 und erhält jetzt nur 1300 Kalorien, der Bedarf des neun- bis vierzehnjährigen Kindes ist mit 1800 bis 2400 Kalorien anzusetzen, es erhält aber nur etwa 1200 in den sichergestellten Nahrungsmitteln. Dienemann stellt in der „Sozialen Praxis“ fest, daß für die Zukunft des Volkes durch Verjüngung der werdenden Mütter, der stillenden Mütter und des frühen Kindesalters bis zu 4 Jahren ausreißend, zum Teil überreichlich genährt ist, daß das Kind bis zu 8 Jahren vor erheblichem Nachteil noch geschützt ist, daß dagegen unzweifelhaft ein Mangel an Nahrungsmitteln besteht bis achtzehn Jahren vorliegt. Hier muß eine Veränderung geschaffen werden, sei es auch dadurch, daß die Mütter der jüngeren Kinder, die es betreffen können (sie bedürfen nur 900 bis 1400 Kalorien, erhalten aber in den ihnen zugewiesenen Mengen 1050 bis 1600) gekürzt wird, und daß diesen Altersklassen nicht erneute Zulagen gegeben werden, ohne daß man ihnen Nahrungsmittel, die ihrem Alter noch nicht zuträglich (z. B. die volle Brot-, Fleisch- und Kartoffelration) kürzt und den Kindern über 8 Jahren zuteilt.

Die Notwendigkeit solcher und noch weitergehender Maßnahmen an dieser Stelle weist auch der Schularzt Prof. Dr. Thiel (Chemnitz) nach. Er hat beobachtet, daß der Anteil der genügend Ernährten unter den Schulanfängern von 1916 auf 1917 von 95,1 auf 91,3 vom Hundert, bei den Schulanfängerinnen von 95,4 auf 93,5 vom Hundert gesunken ist. Und zwar fallen in erster Linie die Kinder ab, denen zu Hause die Ordnung fehlt, die keine Hauswirtschaft mehr haben, deren Vater nicht daheim, deren Mutter den ganzen Tag auf Arbeit ist, die also auf der Straße liegen und sich dort die ihnen zugeteilten Kalorien wieder abgeben. Darum fordert auch Prof. Thiel die Einschränkung des Schulturnens, solange die Schwierigkeiten unserer Ernährung andauern. „Sich wenig bewegen heißt jetzt Kräfte, heißt Kalorien sparen!“ Und nicht nur die schulpflichtigen Kinder bis zu 14 Jahren bedürfen dringend einer ausreichenden Fürsorge, sondern auch die nachschulpflichtigen Jugendlichen. Sie müssen als Grenzarbeiter, im Hilfsdienst, als Lehrlinge und jugendliche Arbeiter die Aufgaben der Männer übernehmen, sollen die Schule oder doch die Fortbildungsschule besuchen, an körperlichen Übungen teilnehmen und dabei nicht nur ihren Körperbestand wahren, sondern noch wachsen und sich kräftigen.

### Märchenvorstellung im Stadttheater.

Zur Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses am Montag den 14. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, sind Einlaßkarten zu 75 Pfg. das Stück an folgenden Stellen zu haben:

- Guilab Kress, Große Storchstraße 7.
- Wilhelm Wehlschlager, Bahnhofsstraße 41, S. IV.
- H. Winger, Hundsbürger Straße 2.
- Felix Präfer, Rogauer Straße 36.
- H. Schumann, Westerhüser Straße 10.
- H. Wei, Martinstraße 7.
- Albert Klüwe, Rajemenstraße 5, II.
- Frau Sühning, Fichtestraße 42.

Außerdem sind die Karten in folgenden Gewerkschaftsbüros erhältlich:

- Metallarbeiter, Große Münzstraße 3, I.
- Holzarbeiter, Große Storchstraße 7.
- Bäcker, Große Münzstraße 3, III.
- Banarbeiter, Große Münzstraße 3, III.
- Fabrikarbeiter, Knochenhauerufer 27/28.
- Transportarbeiter, Stephansbrücke 38, und im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, I.

### Der Arbeiter-Bildungsausschuss.

— **Streut Mische!** Die uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird und wie wir aus eigener Anschauung bestätigen können, haben zahlreiche Hausbesitzer oder deren Stellvertreter bei dem herrschenden Frost- und Schneewetter wenig Rücksicht auf ihre lieben Reheamenigen genommen, indem sie das Streuen von Mische unterließen. Man sollte meinen, daß bei den schwierigen Transportverhältnissen die Hauswirte froh sein müßten, einen Teil der auf den Höfen aufgetürmten Berge von Mische durch Streuen vor ihren Grundstücken loszumachen. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein. Hoffentlich wird es in Zukunft anders.

— **Nähstuben bei der Post.** Einer Anregung der Reichsbedienstetenjugend, hat die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung Nähstuben eingerichtet, in denen beschädigte Dienstoffe für die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter ausgebessert und zum weiteren Tragen hergerichtet werden können. Für die Nähstuben werden Räume, Heizung und Belichtung unentgeltlich hergegeben, so daß die Beamten usw., die von der Einrichtung Gebrauch machen, nur die Anzeigen für Lohne und Zutate zu erstatten haben.

— **Hausbeschlagnahmen nur noch im Januar.** Der Viehhandels-Berand der Provinz Sachsen gibt bekannt: Laut Verfügung des preussischen Landesreichsanwalts ist als letzter Tag für die Schweine-Hausbeschlagnahmen der 31. Januar bestimmt. Nach diesem Termin dürfen Hausbeschlagnahmen von Schweinen nicht mehr vorgenommen werden.

— **Die erste Hausammlung des neuen Jahres beginnt am 13. Januar.** Moge der Sammlung ein guter Erfolg beschieden sein.

— **Arbeiterjugend.** Für Alte Penzoldt am Donnerstag wichtige Zusammenkunft. Anfang pünktlich 8 Uhr.

— **Kein Ersatz für verlorene Feldpostpakete.** Auf eine Anfrage des Reichspostamts. Genossen Schulz erklärt die Regierung, daß ein Ersatzleistung für verlorene Feldpostpakete nach und von dem Feldherrn weder von der Militärverwaltung noch von der Post übernommen wird, gleichviel wo der Verlust eingetreten ist. Eine Änderung dieser Vorschriften kann mit Rücksicht auf die Gefahr der in Betracht kommenden Betriebsverhältnisse nicht in Aussicht genommen werden. — Durch diese Antwort werden die zahlreichen Wähler verlorengangener Feldpostpakete ebenfalls nicht beeinträchtigt sein.

— **Hohe Käufer von Weisbrot und Schinken.** Wie der „Vorwärts“ hört, hat der Staatsanwalt gegen Oberbürgermeister Kaiser und Stadtrat Mier in Neukölln ein Ermittlungsverfahren wegen Höchstpreisüberschreitung, gegen den dortigen Stadtrat Adam wegen Saatguthinterziehung eingeleitet. Auch scheint die Absicht zu bestehen, den Magistrat für Ueberschreitungen verantwortlich zu machen, die gar nicht zur Tat wurden. So hatte kürzlich die Stadt eine stattliche Reihe von Waggons mit Weisbrot unter Ueberschreitung des Höchstpreises für 11 Mark pro Zentner gekauft. Die Neuköllner sind aber nie in den Besitz dieses Weisbrots gelangt, da die Firma Krupp 17 Mark pro Zentner zahlte und damit diese Wagenburg an sich zog. Von einem Verfahren gegen Krupp deshalb ist noch nichts bekannt geworden. Vielleicht will es die Ironie der Weltgeschichte, daß der Neuköllner Magistrat deshalb bestraft und Krupp v. Bohlen für die Fürsorge, die er seinen Arbeitern angedeihen ließ, eine Auszeichnung erhält. Auch das Kriegsministerium hat sich an dieser allgemeinen Ueberschreitung der Höchstpreise beteiligt. Aus einer Zuschrift ersieht der „Vorwärts“, daß im Kriegssamt Wamba noch in diesen Tagen Schinken und prächtige Zerbelawurst für 14 Mark pro Pfund angeboten und auch reichlich Absatz fand. Wenn die Staatsanwaltschaft gegen alle diese Behörden und Großbetriebe, die sich der Ueberschreitung der Höchstpreise schuldig gemacht haben, das Strafverfahren einleiten will, so wird unbedingt ein großer Teil der Justizbeamten vom Herrensdiens besetzt werden müssen, um diese Fälle von Arbeit erledigen zu können. Oder sollen etwa nur die Neuköllner für ihr mutiges Auftreten als Sünder in die Wüste geschickt werden? Sollen nur die Bewacher bestraft werden? Was geschieht den Bucherern?!

## Die 29. monatliche Hausammlung

beginnt am 201

Sonntag den 13. Januar.

Direkte Zahlungen erbeten auf Postcheckkonto Berlin Nr. 22345 oder an untrer Kasse, Kaiserstraße 64, von 10 bis 4 Uhr.

— **Wir brauchen Land!** Das war das Leitmotiv eines Vortrags, den Andreas Gildemeister (Bremen) am Dienstagabend in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei im Vorjahren der Handelskammer hielt. Das Thema selbst blieb eigentlich: „Englische Erinnerungen eines Hanseaten und der kommende Friedensschluß.“ In der ersten Hälfte des monoton abgelesenen Vortrags verjagte Gildemeister den Nachweis zu erbringen, daß schon seit dem Jahre 1902, wo er in England zwecks politischer Beobachtungen weilte, in einflussreichen Kreisen Englands ein Zusammenstoß zwischen diesem und Deutschland als unvermeidlich angesehen wurde. Er, Gildemeister, hätte das bemerkt, die deutschen Diplomaten jedoch nicht. Nun hätten wir den Salat! Der größte Teil der Ausführungen des Vortragenden richtete sich denn auch gegen das peride Albion, dessen Wiedererringung notwendig sei. Auf Gildenburg, Ludenborsj und vor allem auf Ditzpich legt Gildemeister seine ganzen Zukunftshoffnungen. Mit andern Worten: eine Militärdiktatur vom reinen Wasser kann nach seiner Meinung nur die Deutschen aus dem Sumpf, in den sie durch die Reichstagsmehrheit gekommen sind, herausbringen. Von Ditzpich wies Gildemeister, daß es das Grab für deutsche Macht und Herrlichkeit werden würde. Dann wurde endlich dem Verlangen nach mehr Land Ausdruck gegeben. Dieses Land kann nach Meinung des Hanseaten Gildemeister nur im Osten gefunden werden, dort gäbe es „Freiland“. Das Baltikum müsse von Rußland losgerissen und zu Deutschland geschlagen werden. Ebenso dürfe eine Auslieferung von Belgien nicht erfolgen. Desgleichen dürfe Longwy und Briey nie wieder an Frankreich zurückgegeben werden. Wilhelm II. müsse unter allen Umständen als „Mehrer des Reiches“ dastehen. Das also ist des Pudels Kern! Ueber das „Wir“ machten sich Gildemeister und mit ihm die Wehrgeist der zahlreichen Besucher und Besucherinnen anziehend nicht die geringsten Kopfschmerzen. Der abgewartet hatte, daß der Vortragende auf die Vorkommnisse in der Fuhrmann-Versammlung vom Montagabend in der Berlin eingegangen würde, wo man die Kriegsbefehlsbefugten als Verräter bezeichnete und sie verprügelte, der hatte sich gekümmert. Dabei gehörte er in der glanzvollen Berliner Versammlung mit zu den Hauptrednern der Vaterlandspartei, war also in der Lage, seinen hiesigen Parteifreunden authentischen Bericht zu erstatten über die erfolgreiche Berliner Offensive gegen die Kriegsverleugner. Daß er es nicht getan hat, war mindestens ein Verstoß. Hierbei sei auch einmal auf die Zusammenziehung der Vorkommnisse hingewiesen. Am Dienstag gab es wieder eine starke Mischung, die das jugendliche Element in erheblichem Maße zur Geltung kommen ließ. Junge Mädchen und junge Frauen, teilweise Schüler und Schülerinnen, waren in großer Anzahl anwesend. Mancher Vater hatte, wie es schien, seine familiären Familienmitglieder, soweit sie wenigstens körperlich annähernd das richtige Maß hatten, an die Quelle der unangenehmsten Erkenntnis geführt. Die jungen Leute waren zum großen Teile so unverbunden, sich offen und herzlich zu langweilen. Beifall klatschten sie aber tüchtig.

— **Gehten wurden am 7. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Beumannstraße ein goldener Leuzring; aus einer Wohnung in der Dreierbrühlstraße ein hellgrauer Herrenringmännchen und ein grau meliertes Herrenjackett; in der Jakobstraße ein blau gestrichener Handlederwagen; in der Raht zum 8. aus Ställen zweier Gartenparzellen am Seebau und an der Schillstraße vier Kaninchen, sechs Enten, eine Kranzleine, ein grüner Mantel, ein grauer Kopfschoner und ein Paar Holzschuhe; am 8. vormittags aus einem Haus in der Bismarckstraße ein selbstgrauer Militärmantel; nachmittags aus einer Wohnung am Dränsberg eine Steppdecke (eine Seite grau, die andere rot), ein schwarzes Herrenjackett, eine schwarze Weste und eine gestreifte Hose.**

— **Schwerer Unfall.** Am Mittwoch vormittags stürzte ein Arbeiterbursche aus Diesdorf, der an der Strohbrücke beschäftigt war, aus einer Höhe von 6 Metern herab und schlug mit dem Kopf auf einen unten stehenden leeren eisernen Kippwagen. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde der Verunglückte nach dem Altkrankenhaus gebracht.

**Mieter, lehnt unberechtigte Mietererhöhungen ab! Ruft im Falle der Kündigung unverzüglich das Miteinigungsamt an!**

— **Zahlen erröten nicht!** Man ist bei allen Waren, die nicht unter Höchstpreis stehen, jetzt förmlich schon gespannt, wie weit die Schamlosigkeit in den Forderungen noch gehen wird. Man glaubt immer wieder, nun endlich an der äußersten Grenze zu stehen, weil weitere Steigerungen doch Wahnsinn wäre. Seltsam ist es aber, höchst seltsam, daß die Regierung immer noch mit verhängenen Armen steht. Es scheint niemand anzugehen, daß zwar nicht im Krieg, aber doch mit Anbruch des Friedens eine völlige Katastrophe im Wirtschaftsleben herbeizubringen ist, wenn keinerlei Vorkehrungen dagegen getroffen werden. Gewiß, bis in jede Kleinigkeit läßt sich nicht eingreifen; aber große Gebiete, zumal solche, die zum allgemeinen Bedarf gehören, dürfen nicht ungepflegt bleiben. Das eintägliche Geschäft für die Kriegsgewinnler ist augenblicklich der Tuch- und Stoffhandel. Es klingt fabelhaft, wenn man hört, daß Kleiderstoffe um 1000 Prozent gegen Friedenspreis gestiegen sind; daß für Güte das Fünffache, für Schwere das Vierfache verlangt wird; daß Kinderhosen von 1 bis 2 Mark Friedenswert 10 bis 13 Mark kosten; daß Papierstoffe trotz der geringen Herstellungskosten auf 10 Mark für das Meter stehen; kurz, ein völliger Wahnsinn beherrscht den Tuch- und Stoffmarkt. Auf andern Gebieten ist es ebenso. Kochtöpfe kosten gleichfalls das Fünffache des Friedenspreises, jedes kleine Küchengerät muß mit Markstücken aufgewogen werden, und wenn es nur ein Stückchen Holz mit ein paar Würstchen ist. Glas hat den drei- bis vierfachen Preis erlangt, Siegelack kostet gar das Fünffache. Es ist eine wahrhaft „blutige“ Ironie: um umfers Handels, um untrer Industrie willen sind wir in den Krieg geraten; und ganz del und Industrie — — — Es ist noch keine Zahl errödet.

— **Maßnahmen der Reichsbedienstetenstelle.** Die Verwendung von Leinen für Kirchengewände soll eingeschränkt werden. Es wurden, wie die Reichsbedienstetenstelle mitteilt, vielfach Mengen angefordert, die über das zu billigende Maß hinausgehen. Bezugscheine für Weberei für den Kirchenbedarf werden nur ausschließlich von der Reichsbedienstetenstelle ausgestellt. — Die Reichsbedienstetenstelle macht ferner darauf aufmerksam, daß von den mit Internaten verbundenen Erziehungsanstalten noch immer sehr hohe Anforderungen an die Ausstattung der aufzunehmenden Zöglinge erhoben werden. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die Provinzialverbände, sondern überhaupt alle Verbände und Anstalten, gleichviel welcher Art, in ihren Anforderungen hinsichtlich der Ausstattung der Internaten und Zöglinge sich diejenigen Beschränkungen auferlegen müssen, die bei den derzeitigen Verhältnissen unumgänglich notwendig sind. — Schließlich weist die Reichsbedienstetenstelle darauf hin, daß zahlreiche Meister von Wägereibetrieben, von Gatt- und Schenkwirtschaften, Pensionen, privaten Krankenanstalten und ähnlichen Betrieben die ihnen obliegende Pflicht zur Anmeldung ihrer gesamten gebrauchten und ungebrauchten Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände trotz wiederholter Mahnung immer noch nicht erfüllt haben. Wer bis zum 15. Januar 1918 dieser Anforderung nicht nachgekommen ist, hat um nachträgliche Entschädigung zu erwarten.

— **Wie der Schmerz ausgekostet wird.** Nicht nur die materielle Not des Volkes nutzen die Geschäftemacher aus, sondern auch aus der geistigen und seelischen Not wissen sie Geld zu schöpfen. Bekanntlich besteht in den breitesten Schichten unseres Volkes nicht nur ein körperlicher Hunger, sondern auch ein Hunger nach Trost und geistiger Erquickung, und das machen sich geschäftige Leute zunutze, indem sie auf das Gefühl der Bedrängten spekulieren. Besonders viel Unfug wird gegenwärtig mit der Frage des Fortlebens nach dem Tod und des Wiedersehens im Jenseits getrieben. Manche Witwe und manche Mutter, die etwas Liebes verloren haben, grübeln über diese Frage nach. Ihnen Wünschen kommen zahlreiche Bücher entgegen, die von Buchhändlern zu teuren Preisen auf den Markt geworfen werden. Es ist fast ausnahmslos Schund, was den wissbegierigen Lesern und Lesenden geboten wird. In einem dieser Hefte mit schlechtem Druck und elender Ausstattung, das für 2 Mark verkauft wird, werden die tiefsten Welttrübsal mit einer Oberflächlichkeit erörtert, die nur von der Dreistigkeit und Unwissenheit des ungenannten Verfassers übertroffen wird. Der Verfasser kommt auf Grund naturwissenschaftlicher Untersuchungen und mit Bezugnahme auf die Lehren der sogenannten Geheimwissenschaften zu dem Ergebnis, daß wir unsere lieben Toten nach dem Tode wiedersehen werden. Dabei empfiehlt er mit der Nieme der Harmlosigkeit zum Zweck eines gründlichen Studiums der Frage noch andre Bücher, die „zufälligerweise“ in dem gleichen Verlag wie das feiner erschienene sind. Die Preise für alle bezüglichen Bücher sind verhältnismäßig sehr hoch, und wenn eine arme Frau, deren Witwengeld erweckt ist, der Sache auf den Grund gehen will, so kann sie leicht 20 bis 30 Mark dabei loswerden, und dabei bleibt sie geradezu klug wie zuvor, aber der Geist gerät in Verwirrung und Aufregung. Anstatt daß ihre Seele Trost schöpft aus der Beschäftigung mit diesen Dingen, werden Zweifel rege gemacht und unruhige Stimmung geschaffen. Wer im Buche Trost sucht, der ist gewiß gut beraten. Aber noch immer haben gute Werke der Dichtkunst, die das Denken wieder auf das Leben in seiner unendlichen Größe lenken, am besten geträufelt und Ruhe gespendet.

— **Demonstrationsvorträge in der Flieger-Ausstellung, Fürstenhof.** In allen Wochentagen finden um 11 Uhr vormittags, 3 und 5 Uhr nachmittags lehrreiche Demonstrationen vor einem deutschen Kampfeinflieger statt.

## Theater, Konzerte etc.

### Besprechungen.

**Stadttheater.** Die beim Publikum sehr beliebte Operette Die Kaiserin ist wieder auf dem Spielplan erschienen und dürfte, nach der Erfahrung in dieser Spielzeit zu urteilen, auch wieder den denselben Erfolg wie im Vorjahr. Als Kommissar fungierte Oskar Lange-Völsch, als Fuchsin wieder Therese Koffegg, als Bichette Marie Mayer-Dibich, als Leopold Leo Fißler. Die Aufmachung Theo Rabens und der Tanzkapell Albert Mattauschs taten ein übriges, um der Operette Leo Falts wieder einen starken Erfolg zu sichern.

### Mitteilungen der Direktionen.

**Stadttheater.** Donnerstag und Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr: „Nebenbuhler“. Partienverkauf findet nicht statt. Donnerstag abend: „Jugend“. Freitag: „Sommerabend“. Freitag abend: „Hoffmanns Erzählungen“. Sonnabend: „Reisegefährten“.

**Zentraltheater.** Am Sonntag findet die letzte Nachmittags-Aufführung der „Lise St. Projeshal“ statt.



Salzwedel, 9. Januar. (Schleichhandel.) Am Sonntagabend wurden auf dem Bahnhofsplatz 130 Pfund Schweinefleisch beschlagnahmt, die aus einer Schweinefleischhandlung herbeigekommen und nach Schönbeck gehen sollten.

(Erpfeift auf die Verordnungen.) Der Landwirt Heinrich Müller in Gr.-Bierstedt war durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Weehendorf mit 1150 Mark Geldstrafe bestraft worden. Er hat in den Jahren 1916 und 1917 verbotswidrig Butter hergestellt, die ihm nach Abzug des Eigenbedarfs verbleibende Milch nicht an die Molkerei abgeliefert, ohne Genehmigung die Hausfleischung an fünf Schweinen vorgenommen und endlich über seine Vorräte an Brotgetreide und Kartoffeln wissenschaftlich unrichtige und unvollständige Angaben gemacht. Auf seinen Einspruch hin wurde die Strafe durch Urteil des Schöffengerichts auf 500 Mark ermäßigt. Gegen dieses Urteil legte der Rechtsanwalt Verjuring ein, die jedoch vom Landgericht Stendal verworfen wurde. — Bei solcher im Verhältnis zu den Vergehen äußerst milden Bestrafung ist es gar kein Wunder, wenn die Verträge gegen die kriegswirtschaftlichen Anordnungen nicht ab-, sondern zunehmen.

### Kleine Chronik.

#### Schwerer Unfall eines Umlauberzugs.

In der Nacht zum Dienstag fuhr zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruchmühlbach bei starkem Schneeeis ein Umlauberzug auf einem Güterzug. Von den 15 Personen des Umlauberzugs wurden nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt. Hilfszüge gingen sofort von Homburg und Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach und Miesau und im Reservelager in Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

#### Unschuldig im Zuchthaus.

Fast volle 6 Jahre sind es jetzt her, daß die Besitzerin Karoline Kieper aus Klein-Sibau vom Schwurgericht in Brandenburg wegen Giftmordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt wurde. Die Geschwornen hielten die Frau, die vom Tage ihrer Verhaftung bis auf den heutigen Tag ihre Unschuld an dem Tode ihres Mannes beteuerte, des Todes für schuldig. Frau Kieper wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt und verbrachte ihre Strafe in den Zuchthäusern in Jordan und Sagan. Der Verteidiger der Verurteilten, der gleich vielen anderen von der Unschuld der Frau überzeugt war, blieb bemüht, eine Wiederaufnahme des Prozesses Kieper durchzuführen; er stellte wiederholt — allerdings ohne Erfolg — Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, indem er darauf hinwies, daß sich der angeklagte Ermordete als Kuppelhändler zur Förderung seiner Leiden Jahre hindurch Arsenik selbst zugeführt haben könnte und daß seit dem Tod nur den Schlupf dieser mißbräuchlichen Arsenikzuführung darstelle. Der Verteidiger wußte eine Anzahl aus dem Gebiete der Giftkunde berühmter Professoren zu interessieren mit dem Erfolg, daß es fast zur Gewissheit wurde, daß Kieper nicht ermordet worden, daß er vielmehr an den Folgen der jahrelangen Selbstzuführung des Arseniks gestorben sei. Die Leiche Kiepers ist dann im August 1916 ausgegraben worden, und durch den Befund des Sachverständigen Dr. Knöchel und erhebliche Arsenikspuren in den Haaren und der Haut der Leiche festgestellt worden. Auch ein Gutachten des Geheimen Medizinalrats Dr. A. Gessler, Professors an der Berliner Universität, kam auf Grund jenes Befundes, unter Berücksichtigung der Menge und Verteilung des Arsens und vor allem auch der Krankheitserscheinungen, die schließlich zum Tode führten, zu der Überzeugung, daß Kieper an einer chronischen Arsenvergiftung gestorben ist, die dadurch erzeugt worden ist, daß er lange Zeit zu Heilzwecken arsenikhaltige Urzungen eingenommen hat. Auf einen neuen Wiederaufnahmeantrag hat jetzt, wie bereits mitgeteilt, die Brandenburger Strafkammer die Wiederaufnahme des Verfahrens und auch die Unterbrechung der Strafvollstreckung angeordnet. In der Begründung des Beschlusses heißt es, daß die neue Wiederaufnahme, insbesondere die Untersuchung der Leichenteile Wilhelm Kiepers durch die Sachverständigen Dr. Knöchel und Professor Gessler in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen geeignet sei, die Freisprechung der Frau zu begründen. Frau Kieper, die naturgemäß durch den sechsjährigen Aufenthalt im Zuchthaus außerordentlich an ihrer Gesundheit gelitten hat, und der jetzt nun wieder die Freiheit gegeben worden ist, wird sich bereits demnächst vor einem neuen Schwurgericht unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten haben.

Rücken kehren, so daß sie nicht sehen können, was hinter ihnen auf dem Gerüst vorgeht.

Der Staatsanwalt oder der Offizier irgendeines Infanterie-Regiments verliest das Urteil. Bei den letzten Worten werden die Trommeln kräftig gerührt. Es ist dabei unmöglich, die menschliche Stimme zu vernahmen.

Zwei Soldaten der Festungsgarnison wollten den Richtplatz betreten, um zu sehen, wie gehnt wird. Als ihnen das nicht gelang, erkletterten sie das Dach des Gebäudes, in welchem die Kriegsgerichtssitzungen stattfinden; dort warteten sie die ganze Nacht auf die Hinrichtung, die an einem gewissen Johann Papaj vollstreckt werden sollte. Es herrschte noch tiefe Finsternis, vielleicht konnte es zwei Uhr nachts sein, als die Schinderknechte sich einfanden. Die Fackeln flammten auf.

„Ein Schreden durchfuhr unsre Glieder,“ erzählten die Soldaten, „wir duckten uns nieder und schauten uns ein Wort zu sagen, so sehr waren wir erschrocken.“

Vom zehnten Babel aus legte sich ein Menschenhaufen in Bewegung. Qualmende Fackeln erhellten seinen blutigen Weg. Das düstere flackernde Fackellicht, das bald am Erstickten war, bald wieder mit greller Flamme emporstob, verstärkte noch die Finsternis, von der sich die Heiden der Nacht wie schwarze Punkte abhoben.

Man sah, wie sie sich dem Gerüst näherten und es alsdann betraten. An dieser Stelle gruppierten sich alle Fackeln und beleuchteten alles.

Man arbeitete eifrig... Nach einigen Augenblicken erschollen plötzlich die Trommeln. Die Soldaten trommelten lange, ohne Unterbrechung.

In diesem Augenblick lugte der Mond neugierig hinter den Wolken hervor und warf einen breiten Lichtstreifen auf ein erschütterndes Bild. Wie eine schwarze Silhouette nahm sich die Leiche Papajs aus; sie bannelte langsam hin und her, vom schwachen Winde bewegt.

Die Trommeln schmetterten weiter... Man nahm die Leiche vom Strick... legte sie in einen schwarzen, auf dem Schwastt stehenden Sarg... und stülpte den Sargdeckel darauf. Die Trommeln schwiegen. Still ist's geworden... Die menschlichen Bestien gingen auseinander.

Die zwei Soldaten machten ein Kreuzzeichen und flüsternten für die Seele des Eingekerkerten ein kurzes Gebet.

### Das Pfund Butter für 22 Mark.

Der Berliner Agent Albert Schönbeck, der nach Essen 33 Zentner Butter zu 22 Mark das Pfund verkaufte, wurde zu 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Da der Kriegswucherer bei dem „feinen“ Geschäft 72 600 Mark vereinnahmte, bleibt ihm trotz der Geldstrafe von 30 000 Mark immer noch ein ansehnlicher Gewinn. Um diese „inneren Engländer“ unschädlich zu machen und ihnen das Handwerk zu legen, sind ganz andere Strafen erforderlich, als solche, die geradezu zu weiteren Buchereien anreizen.

## An die Drucksachen-Verbraucher!

Die in der Kriegszeit eingetretene Verteuerung der Drucksachenherstellung hat infolge der fortschreitenden Steigerung der Preise aller von den Buchdruckereien zum Druck benötigten Materialien sowie namentlich auch durch die von Ende November d. J. an den Gehilfen und Hilfsarbeitern gewährte weitere beträchtliche Erhöhung der schon bestehenden Löhnezulagen einen solchen Grad erreicht, daß die für Drucksachen bislang berechneten Aufschläge erhöht werden müssen. Demzufolge beträgt nach Beschluß des Tarif-Ausschusses der deutschen Buchdrucker der Aufschlag auf die Friedenspreise für Satz, Druck und Nebenarbeiten 120 Prozent für Waidenarbeiten. Das zu den Drucksachen verwendete Papier wird nach dem Stande der noch fortbauend steigenden Einkaufspreise berechnet.

Die Buchdruckereien erwarten, daß die Zwangslage, wegen der sie sich zur Erhöhung der auf das notwendige Maß beschränkten Preisaufschläge entschließen mußten, von ihren Auftraggebern anerkannt wird.

### Die tarifstreuen Buchdruckereien Deutschlands

Tarifkreis VI (Südringen): Bezirksverein Magdeburg.

### Eine Mordtat in Russisch-Polen.

Der Witw Polowicki in Radzyk, Bezirk Suwalki, hatte mehrere Personen wegen Pferdediebstahls angezeigt. Aus Rache überfielen ihn einige Freunde der Angezeigten und ermordeten ihn und den ihm zu Hilfe eilenden Nachwächter Martasjum. Ein Knecht wurde tödlich verwundet. Darauf wurden die Mörder das Wohnhaus Polowicki an, wobei eine Frau und ein Viehhirt verbrannten.

### Im Schneesturm erfroren.

In Ostpreußen sind im Schneesturm sechs Männer, eine Frau und ein Kind erfroren.

### Absturz eines Postwagens.

Bei einer Fahrt über die Abhänge des Meißner, des höchsten Berges in Kurhessen, ist bei fünf Reisenden besetzte Postwagen bei Wetzlar abgestürzt. Alle fünf Reisenden und der Postkellner erlitten schwere Verletzungen.

### Der Hauptmann von Köpenick in Lanfwich.

Nach dem Myster des Hauptmanns von Köpenick verfuhr ein Betrüger in Lanfwich einen groß angelegten Betrug auszuführen. In der Privatwohnung des Fabrikbesizers der dortigen Holzmühle erschien ein Hauptmann mit zwei Soldaten und legte einen Haftbefehl des Kriegsministeriums vor, wonach der Besitzer der Lanfwicher Holzmühle wegen Heberlei der Höchstpreise beim Einkauf von Geflügel sofort zu verhaften ist und in das zuständige Amtsgerichtsgefängnis abzuführen sei. Der Besitzer leistete sich sofort an und begab sich mit dem Hauptmann gefolgt von den beiden Soldaten, nach der Holzmühle. Hier bestand er aber darauf, daß die Polizei herbeigerufen werde, da er sonst der Aufforderung des Hauptmanns Folge leisten werde. Der Hauptmann verließ nur das Gefängnis mit dem Bemerkung, daß er die Polizei selbst holen und zum Transport des Gefangenen ein Auto besorgen werde. Dem Soldaten gab er den Auftrag, den Verhafteten zum Gefängnis und ja nicht aus dem Zimmer zu lassen. Umgedreht hat aus die Polizei von dem Hauptmann telefonisch in Kenntnis gesetzt worden. Diese stellte fest, daß die beiden Soldaten, die aus Geflügelwagen dienen, auf der Straße von dem Hauptmann angehalten worden sind. Er habe ihnen den Haftbefehl gezeigt und sie aufgefordert, ihm zu folgen. Die weiteren Frankfurter Nachrichten ergaben, daß der angebliche Hauptmann von Köpenick sei, der unter dem Namen Lanfwich angelegt hatte. Als kein Erfolg mißlingen war, habe er umgehend mit einer Strokbahn in der Richtung nach Berlin Lanfwich verlassen. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

### Eingefandt.

#### Schnecken-Geschäftsgang.

Am 8. u. 9. d. M., also vor 54 Wochen, hatte ich eine Eingabe an die Kassenstelle des Lebensministeriums um eine Kosten-Sonderzulage gemacht. Mit der Begründung, daß meine Tochter an Diphtherie schwer erkrankt und von mehreren knapp jugendlichen Teile von 15 Zentnern Kosten zwei Zimmer, dabei das Krankenzimmer, Tag und Nacht geheizt werden müssen. Mein Wunsch sei nun erfüllt. Nach 5 Tagen erhielt ich von der Kassenstelle Nachricht zur Einreichung eines ärztlichen Attestes, was auch sofort geschehen ist. Nach mehreren Tagen noch keine Antwort, erkundigte ich mich persönlich bei der Kassenstelle über das Ergebnis, wurde auf einen demnächstigen schriftlichen Bescheid verwiesen. Dieser blieb aus, und man begann ein Gerede von der Kassenstelle. Derzeit Weg 109, nach Dreieckstraße 19, der Kranken-Erkrankungspost. Dort war nichts zu finden, bis endlich eine Dame aus dem Expedienten meine schon als erledigt angelegene Papiere herbeibrachte. Meines eingereichten Eingabes lagerte über bei der Kassenstelle. Dies geschah wieder zu Erweiterung des Bescheid, ich drängte auf sofortige Erledigung, worauf die Sache als „letzte Sache“ behandelt werden sollte. Mit der Bemerkung, schon fünfmal bezogen hin und her gegangen, nun ist die Sache endlich zu finden, wollte ich persönlich den Expedienten unverzüglich sprechen, traf aber nur seine Stellvertreterin, die mit am 20. Dezember vorigen Jahres den Bescheid in bestimmte Ausfertigung stellte. Diesen Bescheid erhielt ich am 2. Januar d. J. Mit wurden 5 Zentner Kosten bewilligt nach all der Mühe und dem Warten. Als all der Zeitverzug und dem praktischen Grunde, der bei mehreren Wochen — das ist selbstverständlich — vorhanden ist, wäre es kaum möglich, der Bürgerkrieg die Lagen etwas zu erleichtern.

### Das Eiserne Kreuz.

Aus unserem Bezirke erhielten ferner das Eiserne Kreuz: Obermatrose Heinrich Adenbeck, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und des Glasarbeiterverbandes. Unteroffizier Schubert aus Magdeburg. Schüge Otto Koch aus Salbte, Mitglied des Banarbeiterverbandes. Gefreiter Pionier Paul Franke aus Magdeburg. Gefreiter Wilhelm Wolter aus Magdeburg. Schüge Richard Wolter aus Magdeburg. Musikant Bruno Kleinede aus Magdeburg, Mitglied des Transportarbeiterverbandes. Gefreiter Walter Wagner aus Magdeburg-Neustadt. Gefreiter Hans Gese aus Magdeburg.

### Bereins-Kalender.

Stendal. Deutscher Eisenbahner-Verband, Sonntag, 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Deier, Kirchstraße. — 764

### Briefkasten.

F. K. 55. Auch Schwerfänger sind verpflichtet, bei Hausklagen die vorgeschriebene Menge Speck oder Flomen abzugeben. — W. W., Stendal. Ihre Frage ist nicht recht verständlich. Wenn es sich um die Erlaubnis zur Hausklage handelt, kann Ihnen diese, auch wenn Sie auswärts arbeiten, nicht versagt werden. Erheben Sie eventuell Beschwerde beim Regierungspräsidenten. — Trinkwasserbereiter H. G. Ihrer Ansicht nach muß Ihnen das erstet werden. — M. K. W. Die Lösung ist auch für Militärfrankwärter um ein Drittel erhöht worden. — Fr. R., Otto-Eiser, G. D. Geld erhalten. Zeitung wird täglich abgegeben. Vom 1. Januar 1918 an kostet die Zeitung 1,25 Mark monatlich. — F. P., Ergleben. Sie müssen durch ein ärztliches Zeugnis den Nachweis erbringen, daß für Ihre Frau ein Mehrbedarf an Zusatznahrungsmitteln notwendig ist. — G. S. Offizier-Gefangenener. Unteroffizier Otto Wilhelm. Geld erhalten. — Laubsturmman V. K. In planmäßigen Stellen befindliche Unteroffiziere bzw. Sergeanten erhalten nach einer gesamten neunjährigen Dienstzeit die Vizefeldwebelgehälter.

### Wasserstände.

Table with columns: Elbe, Fall Waage, Mühlb., Fall Waage. Rows include Pardubitz, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Müllitz, Dresden, Zorgau, Wittenberg, Koblau, Ufen, Barby, Magdeburg, Zangermünde, Wittenberge, Lenzen, Domsitz, Raddau, Boizenburg, Gohndorf, and others.

In Dresden, Zorgau, Wittenberg, Koblau, Ufen, Barby, Magdeburg, Zangermünde, Wittenberge (Schwaches Treiben), Lenzen, Domsitz, Raddau, Boizenburg und Gohndorf Eisland. — Sämtliche Eisbrechdampfer wegen zu geringer Fahrtiefe nach Garburg zurückgeführt.

### Wettervorhersage.

Donnerstag, 10. Januar: Heißlich heiter, aber noch veränderlich vorwiegend trocken, kälter.

### Ständesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. Januar. Todesfälle: Arbeiterin Emilie Weisner, 69 J., 5 M. 17 T. Arbeiter-Frau Christian Schmidt, 69 J., 5 M. 1 T. Eisenbahnkassier a. D. Hermann Pape, 65 J., 10 M., 20 T. Sanitätskaplan Hübner, 49 J., 10 M., 14 T. Friederike geb. Gese, Ehefrau des Arbeiters David Müller, 52 J., 5 M., 23 T. Schlosser Hermann Sandhoff, 62 J., 3 M., 21 T. Arbeiter Karl Eise, 52 J., 5 M., 11 T. — Stendal, 7. Januar. Todesfälle: Arbeiterin Friede Wegner, 19 J., 3 M., 2 T. des Arbeiters Fritz Vogt, 2 J. Witwe Dorothée Gräßmayer geb. Förster aus Glienitz, 63 J. — Badau, 7. Januar. Todesfälle: Arbeiter Gustav Südde, 51 J., 4 M., 5 T. Schlosser Christian Neubert, 67 J., 6 M., 10 T. Gebert, S. des Schlossers Walter Brahm, 8 J.

### Gewinnauszug der 11. Preussisch-Sächsischen (297. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

Table with columns: (Ohne Gewähr a. S. u. f. B.), (Kaufman verboten). Rows include: In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 50 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 3000 Mk., 94337; 2 Gewinne zu 500 Mk., 138110; 6 Gewinne zu 400 Mk., 121432, 126058, 172335; 12 Gewinne zu 300 Mk., 13319, 23783, 175560, 183291, 192601, 204480; 24 Gewinne zu 200 Mk., 21281, 24420, 43666, 73409, 91793, 94081, 119351, 144766, 147573, 148466, 164980, 170802; 78 Gewinne zu 100 Mk., 2593, 8022, 9257, 18553, 16446, 24119, 27841, 29839, 39865, 41602, 43380, 46557, 53511, 62893, 63134, 84374, 100814, 101570, 102006, 102098, 105287, 110814, 112811, 125311, 125971, 130578, 140126, 140779, 145109, 162452, 163368, 165853, 168654, 176304, 179531, 186490, 192048, 202850, 204372; In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 50 Mk. gezogen: 6 Gewinne zu 1000 Mk., 9119, 29661, 177263; 2 Gewinne zu 500 Mk., 121292; 6 Gewinne zu 400 Mk., 20050, 50921, 165551, 174430; 15 Gewinne zu 300 Mk., 9371, 17438, 88500, 116416, 145670, 158211, 191680, 210810; 26 Gewinne zu 200 Mk., 586, 849, 6427, 23173, 25021, 72650, 74047, 119055, 127532, 153063, 197988, 199457, 205286; 8 Gewinne zu 100 Mk., 9840, 14866, 16428, 17434, 35504, 35879, 42533, 45792, 46414, 57475, 57480, 58167, 64278, 71461, 75029, 83375, 84977, 98239, 105392, 107741, 108263, 113121, 126718, 130056, 131616, 133178, 133931, 135009, 149707, 164576, 170576, 171209, 178991, 183570, 192270, 196619, 196424, 200354, 204551, 206251, 212007.

Täglich von 9 früh bis abends 6 ununterbrochen geöffnet. \* Fortwährend Führungen und Vorträge. \* Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung, Fürstenhof.

Rechtsbureau Referend. a. D. Ledebert, Magdeburg, Hauptstraße 3, 777. — Täglich von 9-12 Uhr. — Auskunft u. alle Rechtssachen. — Besondere 9-12 Uhr. — Täglich von 9-12 Uhr.

